

# Öffentliche Nachdenklichkeit

■ FRANZ KÜBERL Im Gespräch mit Franz Josef Weißenböck



Franz Küberl ist Präsident der Caritas Österreich und Mitglied des ORF Stiftungsrates.

*2005 warst du „Kommunikator des Jahres“. Das zeigt, dass die Medien für deine Arbeit wichtig sind. Wie schätzt du die Situation und die Rolle der Medien im Zusammenhang mit Politik und Gesellschaft in Österreich ein?*

Die Medien sind Drehscheibe und Impulsgeber der Demokratie. Nur über die Medien können Information, Kritik und Transparenz transportiert und so öffentliche Nachdenklichkeit hergestellt und transportiert werden. Die Medien sind für die Demokratie so wichtig wie die Luft für das Atmen, die Demokratie ist ohne Medien nicht vorstellbar. Dabei ist schon klar, dass auch Medien von Interessen und von der Ökonomie geleitet sind. Aber wir haben in Österreich viele hervorragende Journalistinnen und Journalisten, denen ihr Grundethos in ihrer Arbeit wichtig ist, und vor denen habe ich großen Respekt.

*Nun haben die rasante technische Entwicklung und der ökonomische Druck nicht nur bei uns die Redaktionen ausgedünnt. Auf der anderen Seite gibt es den Mythos von der medialen Öffentlichkeit als der vierten Gewalt. Können die Redakteure ihr Wächteramt überhaupt noch seriös wahrnehmen?*

Es gibt in unserer Gesellschaft die teuflische Verlockung des vermeintlich Kostenlosen, und die wird durch das Internet besonders gefördert, weil da alles gratis zu sein scheint. Spannend wird es, wenn es um Zugänglichkeit und Transparenz geht. Ich staune, wie viele gute Journalisten wir haben, die sich dem Druck in Richtung mehr Oberflächlichkeit und mehr Einheitsbrei nicht beugen und mehr Recherchemöglichkeiten einfordern.

## Mit dem Pfund wuchern

*In der österreichischen Medienlandschaft nimmt der ORF in mehrfacher Hinsicht*

*eine Sonderstellung ein, die nicht nur von seinen unmittelbaren Konkurrenten kritisiert wird. Welche Position nimmt da der ORF-Stiftungsrat Küberl ein?*

Es gibt grundsätzlich drei Möglichkeiten, Medien zu finanzieren: über Gebühren, über den Kaufpreis oder über die Werbebudgets der Unternehmen. Auch die privaten Medien sind ja nicht gratis – es ist eine Finanzierung durch die gleichen Leute, nur auf anderen Wegen, nämlich über den Preis der Produkte der Unternehmen. Die Sonderstellung des ORF ist so gewollt, und der ORF muss mit diesem Pfund gut wuchern. Die Frage ist: Bietet er genug Qualität, bietet er genug zum Nachdenken? Das gilt nicht für jede einzelne Sendung, und wie bei den Privaten gibt es auch im ORF genug „Schrott“. Darüber hinaus gibt es ganze hochkulturelle Sende Flächen: Ö1 und ORF III. Und etwas, was kaum beachtet wird: Über seine Regionalradios erreicht der ORF viele Menschen, die sonst keine Kontakte mehr haben. Das ist eine soziale Funktion, deren Bedeutung oft nicht einmal vom ORF selbst gesehen wird. Und zum Qualitätsanspruch: Der Maßstab für den ORF sind alle Leute, und genau das ist das Spannende; nicht, wie ich Qualität definiere. Mit der Definition von Qualität ist es wie mit der Definition von Gerechtigkeit. Das bewegende und entscheidende Thema ist die Finanzierung. Ich bin jetzt seit 1998 im Stiftungsrat, damals noch Kuratorium. Der Anteil der Gebühren an der Finanzierung gegenüber den Werbeeinnahmen ist in dieser Zeit beträchtlich gewachsen. Der ORF ist heute anteilmäßig viel stärker Gebühren-finanziert als vor eineinhalb Jahrzehnten.

*Ein ständig wiederholter Vorwurf an den ORF ist seine angebliche Abhängigkeit von der*

*Politik respektive von den jeweils herrschenden politischen Parteien. Ist der ORF in der Geiselhaft der Politik?*

Das Problem ist, dass Politik und ORF einander brauchen. Nach rund neun Jahrzehnten Radio und sechs Jahrzehnten Fernsehen in Österreich wäre es an der Zeit, dass ORF und Politik einander auf einer erwachsenen Ebene begegnen. Die Politik soll sich drauf beschränken, die Rechtsgrundlagen für den ORF und dessen Organe zu sichern und Transparenz und Unabhängigkeit zu garantieren. Auf der Seite des ORF ist der entscheidende Punkt, dass die Verantwortlichen – als Journalisten wie als Leitende – den ORF als ihre „erste Liebe“ betrachten. In der Debatte mit der Konkurrenz – ob im Bereich Print, elektronische Medien oder im Netz – wünsche ich mir, dass die Debatte konstruktiv verläuft. Das wird dann sein, wenn allen bewusst ist, dass sie gemeinsam verantwortlich sind für das öffentliche Klima, für Transparenz und einen nachvollziehbaren gesellschaftlichen Diskurs.

### Religion ist immer öffentlich

*Ein Wort zum Thema Religion und ORF. Entspricht die starke Position, die Kirchen und Religionsgemeinschaften im ORF haben, ihrer Position in der Gesellschaft?*

Sie entspricht jedenfalls der Bedeutung von Religion, denn Religion ist immer öffentlich. Bei den Religionen – und daher auch bei den Religionssendungen – geht es um die Suche nach den Fundamenten des Lebens. In Summe denke ich, dass die Abbildung von Religion im ORF beachtlich ist, auch dank ausgezeichneter Sendungen der Religionsabteilungen, die nicht nur Qualität bieten, sondern auch Quote bringen. Welche Sendung schafft am Sonntagvormittag eine halbe Million Zuhörer, außer den Übertragungen der Gottesdienste? Das Angebot des ORF hat nur Sinn, wenn es gehört und gesehen wird. Qualität und Marktanteil bedingen einander.

*Abseits der einschlägigen Formate und Sendungen fällt auf, dass ein Wort am häufigsten im Zusammenhang mit Religion gebraucht wird, und dieses Wort lautet „traditionell“.*

Ja, man sollte nicht unterschätzen, dass gar nicht so wenige Journalisten wenig Ahnung von religiösen Zusammenhängen haben. Es ist da ganz genau so wie in der Gesellschaft insgesamt. Wie die Welt nicht vollkommen ist, ist auch der ORF nicht vollkommen. Übrigens auch die Kirche nicht. Gerade die katholische Kirche ist verdammt viel mit sich selbst beschäftigt. Sie beherrscht das Gespräch unter Gleichgesinnten, mit den Andersdenkenden plagt sie sich gewaltig.

### Stichwort Bildungsauftrag

*Da geht vieles heute nicht mehr, was früher erfolgreich war, z.B. Medienverbundprogramme und Sprachkurse. Dagegen boomen Koch-Sendungen. Man sollte außerdem nicht glauben, wie viel an Bildung – auch an sozialer Bildung – in einer Tatort-Sendung vermittelt wird. Die Ethik der Krimis: Das Gute siegt am Schluss.*

Bruno Kreisky hat einmal gesagt, der ORF ist nicht der Katheder der Nation. Es ist doch so: Jede Gruppe erwartet, dass ihr Anliegen Programm wird, und das überfordert den ORF. Bildung wird, wie wir längst wissen, vor allem durch die gesamte Lebenswelt vermittelt, also gewissermaßen im Weg der Inklusion. Wenn die Seher von Dancing Stars Manieren lernen, soll mir das recht sein.

### Der ORF braucht einen Hauch Anarchie

*Helene Karmasin hat dich vor Jahren als „vernünftigen Rebellen“ bezeichnet. Findest du dich darin wieder, auch in deiner Funktion als ORF-Stiftungsrat?*

Auch das Programm des ORF muss gelegentlich gegen den Strich gebürstet werden und braucht einen Hauch Anarchie. Er soll ja die Themen und die Dramen der Zeit spiegeln. Immer nur Dasselbe bringt weder den ORF noch unsere Gesellschaft und unsere Kirche ins Morgen. Man muss manchmal um die Ecke denken, Verdecktes aufdecken und Zukunftsweisendes bauen. Vernünftiger Rebell? Das ist ein hoher Anspruch! Ob ich dem gerecht werde, weiß ich nicht – aber man hört's gern. ■

■ Die Medien sind für die Demokratie so wichtig wie die Luft für das Atmen, die Demokratie ist ohne Medien nicht vorstellbar.